

# Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:  
Die kleine Zeile 20 Pfg.  
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen:

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis  
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.  
Durch die Post bezogen:  
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —  
— Elehe Postzeitungsliste. —

Nr. 20.

Samstag, den 17. Februar

1917.

## Englands Lebensmittelversorgung.

Der Entscheidungskampf hat begonnen; unser nächster und gefährlichster Feind, England, steht vor der furchtbaren Gefahr der Umzingelung durch unsere Tauchboote. Die Aufgabe ist, jede Zufuhr aller Art nach England zu unterbinden. Es versteht sich, daß in der Unterbindung der Zufuhr nicht bloß die gesteigerte Beschränkung der Lebensmittelversorgung Englands in Frage kommt. Auch auf die Zufuhr anderer Waren haben wir es sehr nachdrücklich abgesehen, so beispielsweise auf Grubenhölzer und Eisenerze. Doch halten wir uns zunächst einmal an die Lebensmittelversorgung als das wichtigste Gebiet.

Seit jeher legt man in England auf Essen und Trinken mehr Gewicht als in Deutschland: von allen Ländern Europas war bisher England das reichste Land, das in seiner Lebensführung verwöhnteste, das in seiner Vielseitigkeit an Vorräten am besten ausgestattet. Wir dürfen uns kein Hehl daraus machen, daß bis vor nicht allzu langer Zeit trotz der Versenkung noch so vieler Schiffe in England von einer Schwierigkeit der Lebensmittelversorgung keine Rede war. Wir haben ebenso wenig Grund, irgendwelcher Zweifel in die Schilderungen neutraler Berichterstatter zu setzen, nach denen bis vor wenigen Monaten außer einer gewissen (stellenweise sehr fühlbaren) Zuderknappheit das englische Volk nicht bloß auskömmlich versorgt war, sondern in seinem früheren Wohlleben durch den Krieg sich in nichts stören ließ. Es ist auch unter allen Umständen richtig (wie wir es vielfach in Zeitungen gelesen haben), daß England bisher seine Soldaten viel verschwenderischer beköstigt hat — mit Braten und Süßspeisen, Näscherien, Marmeladen, Kuchen und Schokolade — als etwa in den besten Friedenszeiten in Deutschland sich unser Mittelstand ernährte. Wer die üppigen englischen Lebensgewohnheiten aus eigener Anschauung kennt, wird darüber nicht erstaunt gewesen sein. Denn zur englischen Lebensführung in jeder Lage gehört bei uns unbekannte Reichhaltigkeit der Ernährung; jeder Durchschnittsengländer ist gewöhnt, des Morgens zum Kaffee außer Butter und Brot und eingemachten Früchten seinen gebratenen

Fisch, sein gebratenes Stück Fleisch zu essen, sein Rührei mit Schinken vorzufinden; er verlangt um 12 Uhr mittags seine zweite reichhaltige Fleischmahlzeit, er setzt sich zur Hauptmahlzeit des Tages um 6 Uhr abends. Zudem ist der Engländer ein starker Fleischesser, und das beste Fleisch ist für seinen Gaumen gerade gut genug; wie etwa Lebensmittel wie Wurst, konserviertes Gemüse, wie etwa Sauertraut bis in die untersten Volksschichten hinab in England als verabscheuungswürdig gilt. Zu der Verwöhnung in Fleisch kommt die Verwöhnung in Brot: ein herbes Roggenbrot, ein grobes Schwarzbrot, ein einfaches Weizenbrot, wie es in Deutschland Sitte ist, kennt England nicht. Die englische Bevölkerung ist Weizen- und Roggengebäcker nur in verfeinerten Formen der Zubereitung, wie sie bei uns unter dem Namen „Stollen“, „Stuten“ usw. als Sonntagsgebäck bekannt sind.

Wir haben gerade in diesen Zeiten, in denen unsere eigene Lebensmittelversorgung knapp geworden ist, nicht den allergeringsten Grund, unsere Feinde um diese Lebensführung zu beneiden.

Denn es liegt auf der Hand, daß, wenn einmal — und vielleicht gar in aller nächster Zeit — die Lebensmittelversorgung Englands bedroht ist, das verwöhnte England unter Lebensmittelknappheit sehr viel schwerer zu leiden haben wird, als es in Deutschland je der Fall sein könnte. Was unsere Tauchboote zu tun haben werden, muß eine rasche Tat sein. Diese rasche Tat, auf die wir hoffen, findet eine Beschleunigung in dem Umstande, daß England bereits jetzt mit schwerster Besorgnis der beginnenden Lebensmittelknappheit sich gegenüber sieht.

Die Versorgung für die kommende Zeit muß England mit den schwärzesten Zweifeln erfüllen, denn die Missernten Nordamerikas und Argentiniens sind so arg, daß auch ohne den verheerendsten Tauchbootkrieg schwerlich an die Zufuhr eines ausreichenden Uberschusses zu denken ist. Wir wissen auch, daß England mit lebendem Vieh viel schlechter als in früheren Jahren versorgt ist, und daß die Zufuhr an Mais, dem wesentlichsten Produktionsmittel für die Fleisch- und Futtererzeugung an Hafer, Reis, Butter beträchtlich gegen vergangene Jahre nachgelassen hat.

Doch sind möglicherweise diese unsere Kenntnisse über die mangelnde Versorgung Englands nur Utopien? Ist möglicherweise England viel

besser versorgt, als wir es annehmen? Plagen England vielleicht gar nicht die Beängstigungen um seine Zukunft, wie wir sie vermuten? Wir können als Beweis für die Richtigkeit unserer Behauptungen eine Gegenprobe anstellen, die unanfechtbar ist. Denn wir kennen die Gesetze und Verordnungen, die England während des Krieges erlassen hat. Und diese Kenntnis ist lehrreich und beweiskräftig als Reaktion auf die bestehende Lebensmittelknappheit, denn aus ihnen ersehen wir: zwei Jahre und zwei Monate seit Beginn des Krieges hat sich England um eine gesetzliche Regelung seiner Lebensmittelversorgung nicht gekümmert. Dann setzte die staatliche Fürsorge ein, zuerst langsam und tastend, dann in erregter Steigerung. Woher diese Erregung? Die Lebensmittel werden knapper! Die Gefahr steigt! Denn England ist auf Zufuhren zum großen Teil angewiesen.

Unsere Tauchboote gehen zur rechten Zeit an das Werk.

Großes Hauptquartier, 15. Februar.  
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.  
Front des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In letzter Zeit haben sich an der Front zwischen Armentieres und Arras zahlreiche Gefechte von Ausflügelungsart abgepielt. Der Gegner hat bei seinen häufigen, teils mit, teils ohne Feuertorbereitung angelegten Unternehmungen beträchtliche Verluste gehabt. In unserer Hand gebliebene Gefangene brachten wertvolle Aufschlüsse, die durch die Ergebnisse vieler eigener, mit Geschid durchgeführter Erkundungsvorstöße ergänzt worden sind.

Gestern war zwischen Serre und Somme unter Einwirkung vieler schwerer Geschütze der Artilleriekampf vornehmlich in den Abendstunden stark. Infanterieangriffe erfolgten nicht; es kamen in unserem wirksamen Feuer nur kleine Teilvorstöße gegen einige unserer vorgeschobenen Posten zustande, die befehlsgemäß auf unsere Hauptkampfstellung auswichen.

Vom Kanal bis zur Somme begünstigte klare Luft die Fliegertätigkeit.

Die Gegner verloren gestern sieben Flugzeuge, von denen Leutnant von Richthofen zwei — seinen 20. und 21. Sieg im Luftkampf — abschloß.

## Christel.

Roman von Frau Gabriele von Schlippenbach.  
(Fortsetzung.)

Katzen verboten.

„Christel, wo bist du?“  
Die Jungen rannten durchs ganze Haus.  
„Wo steckt sie wieder?“ rief Fritz. „Vielleicht ist sie im Garten.“  
Sie rannten hinaus.  
Christel war beim Abpflücken der Johannisbeeren; es sollte Gelee eingekocht werden.  
„Was brüllt ihr denn so, Jungens?“ fragte sie.  
„Christel, ein Postpaket ist für dich angekommen! So komm doch, wir sind furchtbar neugierig!“  
„Ein Paket für mich?“ fragte sie erstaunt.  
„Ja, der Absender heißt Alfred von Röhrbach. Das ist wohl der Sohn des alten Herrn in Steinsee?“  
Christel ließ spornstreichs ins Haus. Sie war ebenso neugierig geworden, wie die Brüder.  
Fritz öffnete das Kästchen. Seidenpapier und Watte zuerst, und dann kam eine herrliche große Bonbonniere zum Vorschein aus hellrosa gepufftem Atlas und darin wenigstens vier Pfund köstliche Pralines.  
„D!“  
Mehr konnte Christel nicht sagen beim Anblick der Pracht.  
Die Jungen flogen wie die Habichte darauf los.

„Finger weg!“ Christel klopfte auf die räuberischen Hände. „Erst muß Muttmchen mein Geschenk haben.“

„Da ist auch eine Visitenkarte.“

„Gib her!“  
Christels Augen waren ganz groß geworden.

Alfred von Röhrbach,  
Unteroffizier im Husaren-Regiment X  
a. Zt. in Danzig.

Und auf der Rückseite stand:  
„Ergebensten Gruß dem lebenswürdigen Sekretär meines Vaters.“

Die Jungens wollten es lesen, aber Christel weigerte sich, es ihnen zu zeigen.

„Er hat dir wohl eine Liebeserklärung gemacht?“ fragte Fritz vorlaut.

„Dummer Junge!“  
Christel lief zur Mutter, den kostbaren Schatz vorsichtig haltend. Frau von Steinau mußte gehörig bewundern, kosten und loben. Idachen bekam einen großen Schokoladenbonbon in den Mund gesteckt und die Brüder einen reichlichen Anteil.

„Schmeckt sein,“ sagte Christel tauend, „ich habe mich riesig gefreut. Soll ich ihm schriftlich danken, Mutter?“

„Ja, natürlich, das gehört sich so.“

„Muttmchen, ich habe aber keine Visitenkarten hier.“

„Einige Worte genügen.“  
Christel setzte sich hin und schrieb:  
„Lieber Fred —“

„Nein, das geht nicht.“ Sie zerriß den Bogen.

„Wie soll ich ihn anreden? „Hochgeehrter Herr“ — das klingt zu förmlich. Eigentlich kenne ich ihn fast gar nicht. Das heißt, zusammen gewesen sind wir wenig, aber er kommt mir wie ein alter Bekannter vor.“

Sie laute an ihrem Federstiel, wie sie es in der Schule getan, wenn sie sich über eine besonders schwere Aufgabe den Kopf zerbrochen hatte.

Noch mehrere Bogen wurden zerrissen, dann schrieb sie:

„Geehrter Herr! Es ist wirklich sehr, sehr lebenswürdig von Ihnen, mir die feine Schachtel mit den Pralines zu schicken. Sie haben es also nicht vergessen, daß ich Ihnen hier sagte, ich liebe mein Leben für Pralines. Nein, das gerade nicht, aber ich esse Pralines schrecklich gern. Ich danke Ihnen viele Male für dieselben.“

Sehr freute es mich neulich, Ihrem lieben Vater als Sekretär dienen zu können. Haben Sie all die in Klammern gesetzten Worte — die waren nämlich von mir — mit Andacht gelesen? Ich bin sehr, sehr gern bei Ihrem Vater und kann Ihnen sagen, daß er ein prächtiger Mensch ist, den man lieben muß. Wenn Sie hierher kommen, wird er es gut haben; er spricht oft davon.

Nun aber Schluß mit einem schönen Gruß, und so verbleibe ich

Ihre dankbare  
Christel von Steinau.

Hollkitten, 10. Juli.“

## Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Bahn von Kowel nach Lutz überfiel eine unserer Streifabteilungen eine russische Feldwache und brachte 41 Gefangene zurück.

Südwestlich davon, bei Kijel, holten Stotrupps 30 Russen und ein Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung.

Nördlich der Bahn von Zloczow nach Tarnopol glückte ein gut angelegtes, mit Schweiß durchgeführtes Unternehmen in vollem Umfange. Nach kurzer Feuerwirkung drangen Sturmtruppen etwa 100 Meter tief in die russischen Linien ein, nahmen die Besatzung von sechs Offizieren und 275 Mann gefangen und hielten sich fünf Stunden in den feindlichen Gräben. Inzwischen gelang es den Mineuren, die ausgedehnten Minengänge zu zerstören und unter unsere Stellung geführte, geladene Stollen unschädlich zu machen.

### Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalfeldmarschalls von Radenski.

An der Putna wurde ein russischer Posten aufgehoben, am Sereth der Vorstoß mehrerer Kompagnien zurückgewiesen.

Der Hasen und militärisch wichtige Anlagen von Galatz wurden wirkungsvoll beschossen.

### Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

Wien, 15. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.)  
Amtlich wird verlautbart.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Fociani wiesen wir einige russische Kompagnien ab. An der Putna betätigten sich unsere Patrouillen mit Erfolg im Vorgelände.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph. Südlich des Westecanesti-Tunnels wurde ein russischer Vorstoß vereitelt.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nördlich der Bahn Zloczow-Tarnopol und bei Swidniki in Wolhynien überfielen Stotrupps die russischen Gräben. Die Unternehmungen glückten. Der Feind erlitt starke Einbußen an Menschen und Kriegsgerät. Ostlich von Zloczow wurden überdies sechs russische Offiziere und 275 Mann als Gefangene abgeführt.

### Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Berlin, 15. Februar. (W. T. B.) Das Marineverordnungsblatt vom 12. Februar veröffentlicht folgenden Befehl des Kaisers:

An meine Marine!

In dem bevorstehenden Entscheidungsschlacht fällt meiner Marine die Aufgabe zu, das englische Kriegsmittel der Aushungerung, mit welchem unser gehässigster und hartnäckigster Feind das deutsche Volk niederzwingen will, gegen ihn und seine Verbündeten zu lehren durch die Bekämpfung ihres Seeverkehrs mit allen zu Gebote stehenden Mitteln. Hierbei werden die Unterseeboote in erster Reihe stehen. Ich erwarte, daß diese in weiser Voraussicht technisch überlegen entwickelte, auf leistungsfähige und leistungsfreudige Werkstoffe gestützte Waffe im Zusammenwirken mit allen anderen Kampfmitteln der Marine und getragen von dem Geiste, der sie im ganzen Verlaufe des Krieges zu glänzenden Taten befähigte, den Kriegswillen unserer Gegner brechen wird.

Großes Hauptquartier, 15. Febr. 1917.

Wilhelm.

„Mutter, ist es so recht?“ fragte Christel, der Mutter ihren Brief zeigend.

„Etwas kürzer hättest du dich fassen können“, meinte Frau von Steinau lächelnd.

„Aber Mutchen, ich hätte noch lange schreiben mögen!“ rief Christel.

„Schick nur den Brief ab, liebes Kind.“

„So!“

Christel schloß das Kuvert, adressierte und klebte eine Marke darauf, zur Sicherheit mit der kleinen Faust darausschlagend. Fritz erbot sich, zur Post zu reisen und das wichtige Schreiben noch heute in den Kasten zu werfen.

„Aber verliere ihn nicht, Junge! Du bekommst auch zum Lohne drei Pralines!“ rief sie ihm nach.

Als sie in die Küche kam, fand sie zu ihrem Staunen Hilde beim Kochen des Johannisbeer-gelees. Sie stand am Herd mit heißen Wangen und war ganz stolz, als der Saft leicht geliert und schön geraten war.

„Siehst du, Hildchen, du lernst auch noch die Tätigkeit am Herd lieben“, sagte Christel erfreut.

Im Juli setzte Regenwetter ein, doch dauerte es nur drei Tage. Es war ein echter, fruchtbarer Landregen, der zur rechten Zeit kam.

Christel und die Brüder störte er nicht. Sie zogen Adolfs wetterfestes Lodenzeug an, und wenn sie auch einmal naß wurden, was schadete das ihrer ferngefunten Jugend!

Und nun wurde das Korn geschnitten. Sei, wie die Sensen durch die schweren Körnerreichen

## Der Tauchbootkrieg.

35 000 Tonnen durch ein U-Boot versenkt.

Berlin, 15. Febr. (W. T. B.) Das U-Boot, dessen bisherige Erfolge am 8. Februar mit 16 000 Tonnen belannt gegeben wurden, hat im ganzen 35 000 Brutto-Registertonnen versenkt.

### Versenkte Schiffe.

London, 15. Febr. (W. T. B.) Lloyds meldet: Der Segler „En Dor“ und der Dampfer „Anzul“ sind versenkt worden.

London, 15. Febr. (W. T. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Dampfer „Inishowen Hoab“ ist versenkt worden.

London, 15. Febr. (W. T. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Nach den zuletzt eingetroffenen Nachrichten über den Untergang des Dampfers „Saronian“, der wie schon gemeldet, versenkt wurde, ergibt sich, daß 25 Granaten auf das Schiff abgefeuert wurden. Bevor es sank, wurde der Kapitän gefangen genommen. Ein Bootsmann ist an den Verletzungen gestorben. Unter den vier Mann der Besatzung, die verwundet wurden, befand sich der amerikanische Staatsangehörige Wegard. Obwohl es 25 Meilen bis zur nächsten Küste war, wurde die Besatzung gezwungen, das Schiff in zwei Booten zu verlassen, die das Land erreichten, nachdem das eine 69, das andere 25 Stunden auf See waren. Zwei andere amerikanische Staatsangehörige, Ellwood More und John Suffand, befinden sich unter den Überlebenden, die sämtlich schwer zu leiden hatten, ehe sie gerettet wurden.

Washington, 15. Febr. (W. T. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist das vor Cagliari versenkte Schiff „Lyman Law“ nur ein Schoner. Es wurde durch eine Bombe eines österreichisch-ungarischen Unterseebootes in Brand gesetzt, das keine Flagge hatte. Menschenverluste sind keine zu beklagen.

### Die englischen Gegenmaßnahmen.

Kopenhagen, 15. Febr. (Zens.) Anlässlich der Tauchbootdebatte am Dienstag im englischen Oberhaus stellt der erfahrene ständige Mitarbeiter für die äußere Politik die „Nationaltribüne“ Besthorn Englands Ausichten für die Bekämpfung der Tauchboote keine besonders günstige Prognose.

Er konstatiert, daß der deutsch-österreichische Tauchbootkrieg in Frankreich und besonders in England eine starke Bewegung und lebhaft Debatten hervorgerufen habe. Die englischen Staatsmänner suchten die Stimmung durch den Hinweis auf die Scharfsinnigkeit der Techniker und Marineautoritäten zu beruhigen, aber, so meint der Verfasser, die öffentliche Meinung lasse sich nicht durch diese Versprechungen beruhigen, und selbst der englische Marineminister habe sich auch recht pessimistisch über den Ernst der Lage geäußert. Man müsse von vornherein geneigt sein, daran zu zweifeln, ob die Aufgabe der Bekämpfung der Tauchboote gelöst werde, oder überhaupt gelöst werden könne, heißt es in dem Artikel. Die englische Admiralität habe mit großer Energie und nicht ohne Glück die deutschen Tauchboote in der Nordsee bekämpft, aber mit dem wachsenden Operationsvermögen der Tauchboote und der Vergrößerung ihres Wirkungsfeldes seien auch die Schwierigkeiten der Bekämpfung ganz außerordentlich gestiegen. Man könne wohl annehmen, daß auch die deutschen Tauchboote ihre Aufgabe nicht ganz lösen könnten, deshalb sei

Schaffe führen, wie sich die Scheunen mit dem lieben Gottesseggen füllten!

Da gab es wieder Feste für alle.

Hilde und Christel schmiedeten wahre Berge von Butterbröten, ganze Körbe voll labender Stachel- und Johannisbeeren wurden aufs Feld getragen oder frühreifes Obst um die Arbeiter zu laben. — Es roch nach kräftigem Korn, und Frau von Steinau saß mit der Enkelin im Schatten eines großen Roggenhaufens, das Strickzeug in den Händen. Sie fertigte zierliche Kinderfächerchen für den zu erwartenden Zuwachs der Familie an. Ramsell Regine brachte im Korbe Kaffee und Streuselkuchen; man tafelte unter freiem Himmel und kehrten erst spät abends heim.

Auch in Steinsee war die Ernte ziemlich gut ausgefallen.

Herr von Röhrbach diktierte Christel noch manchen Wirtschaftsbrief an den Sohn, wobei die Randglossen nicht fehlten. Er schien sich kräftiger zu fühlen und sprach oft von der Zeit, wo sein Junge heimkehren sollte.

Die Ferien näherten sich ihrem Ende.

Einige Tage vor der Abreise der lieben Sommergäste kehrte Alice nach Hollkitten zurück, von ihrer Mutter begleitet. Die junge Frau hatte es zuletzt nicht mehr ausgehalten vor Sehnsucht nach ihrem Manne. Eigentlich wünschte ihre Mutter sie noch nach Tirol in die Berge mitzunehmen, aber die Tochter weigerte sich.

„Doll“, sagte sie und schmiegte sich zärtlich an den Gatten, „es war so heiß in Wiesbaden und ich sehnte mich nach dir und unseren kühlen, großen Zimmern. Mama war ja sehr lieb gegen

von deutscher Seite so bestimmt gegen das Meer „Blockade“ nach altem Stil protestiert worden. Aber bereits die wenigen Tage, die der uneingeschränkte deutsche Tauchbootkrieg nunmehr in Kraft sei, hätten gezeigt, wie gefährlich die Fahrt von und nach England sei. Die Neutralen würden kaum ihre Schiffe durch das Befahren der verbotenen Zone gefährden wollen, und trotz des Mutes der englischen Seeleute würden die Zufuhren nach England, das keineswegs mit Lebensmitteln besonders gut versorgt zu sein scheint, stark abnehmen.

Der Verfasser zitiert dann den pessimistischen Artikel der „Morning Post“, in dem es heißt: „Glückt es Deutschland, England zur See abzusperren und die Stimmen der Neutralen unachtsam zu lassen, wird es den Krieg gewinnen.“ Im Gegensatz zu diesem Pessimismus schildert dann der Verfasser die englischen Wünsche nach einem energischen Auftreten der englischen Flotte, glaubt aber nicht, daß die englische Admiralität den gefährlichen Versuch der Vernichtung der deutschen Flotte und der Eroberung der deutschen Kriegshäfen wagen wird. In der Rede Lord Beresfords sieht er einen Versuch, die Stimmung zu beruhigen, hält aber nicht allzuviel von den Versprechungen, die der Lord machte. Man bekomme aus seinen und Lord Lyttons Äußerungen eher den Eindruck, daß es der englischen Admiralität noch nicht gegliedert sei, wirklich zufriedenstellende Mittel zur Bekämpfung der deutschen Tauchboote zu finden.

### Die Abreise Bernstorffs.

Kopenhagen, 15. Febr. (Zens.) Nach einem Londoner Telegramm in der Mittagsausgabe von „Berlingske Tidende“ ist Graf Bernstorff vorgestern Abend mit siebenhundert Deutschen und Beamten im Sonderzug von Washington auf der Pensylvaniana Station in New York eingetroffen. Er ging dort direkt an Bord des dänischen Dampfers „Frederik 3“ in Hoboken. An der Eisenbahnstation, sowie auf dem ganzen Weg waren umfassende Maßregeln zur Verhinderung von Belästigungen getroffen, doch soll es nur zu einigen harmlosen Demonstrationen gekommen sein. An und auf dem „Frederik 3“ Tag und Nacht eine scharfe Polizeiwache eingerichtet.

Nach den neuesten Meldungen soll nunmehr doch noch keine offizielle Bestätigung vorliegen, ob der Dampfer bereits abgefahren ist.

### Oesterreich-Ungarn und Amerika.

IX Kopenhagen, 16. Febr. (Berl. Tgbl.) In Pariser Zeitungen wird, wie die „Berlingske Tidende“ berichtet, daß in dem Verhalten zwischen Oesterreich-Ungarn u. Amerika seit Dienstag eine bedenkliche Wendung eingetreten sei. Oesterreich-Ungarn habe sich mit Deutschland im Hinblick auf den U-Boot-Krieg vollständig solidarisch erklärt und die österreichisch-ungarische Regierung wie die amerikanische seien entschlossen, die Folgerungen daraus zu ziehen.

XI Genf, 16. Febr. (Zof.-Anz.) Graf Tarnowski, die Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, begibt sich an Bord des „Frederik 3“ auf die Heimreise. Graf Tarnowski selbst bleibt noch in Washington.

### Dänemark.

XII Kopenhagen, 16. Febr. (Berl. Tgbl.) Die Frage der Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus Dänemark nach England tritt möglicherweise in ein neues Stadium. Direktor Andersen von der Ostasiatischen Compagnie und der

mich, aber wenn man selbst Hausfrau ist, so — na, du verstehst mich, Liebster.“

Ja, er verstand sie; das herrliche Wesen seiner Schwiegermutter war ihm bekannt.

Frau Stetten fand Hollkitten so langweilig, daß sie bald abreiste zur Freude der Berliner Gäste. — — —

Diese fuhren zwei Tage später fort, frisch gestärkt durch den Landaufenthalt.

„Fritz, lerne ordentlich“, ermahnte Christel, „sonst bekommst du es mit mir zu tun. Was? Ich glaube gar, du heulst! So ein langer Junge Schame dich! Soll ich dir die Tränen abwischen?“

„Ach, Unsinn, laß mich doch!“

Fritz ärgerte sich, daß Christel seine weiche Stimmung bemerkt hatte.

Frau von Steinau willigte ein, daß Christel noch einen Monat in Hollkitten blieb, dann aber verlangte sie ihre Heimkehr.

„Denn“, sagte sie, „immer kann ich mein Sonnenkind nicht missen.“

„Adieu, Hilde, adieu, ihr Jungens! Adieu Mutchen!“

Christel umarmte ihre Lieben, dann brauste der Zug davon.

(Fortsetzung folgt.)

Direktor Zold von den „Vereinigten Dänischen Dampfschiffahrtsgesellschaften“ sind aus Berlin, wo über diese Frage mit den deutschen Regierungsstellen verhandelt wurde, zurückgekehrt. Es verlautet, daß die Ergebnisse hier als zufriedenstellend angesehen werden.

#### Zwei amerikanische Ministerdemissionen?

Zürich, 16. Febr. Wie die Stampa aus Paris erfährt, beabsichtigen zwei amerikanische Minister, ihre Demission einzureichen, weil sie gegen die Kriegserklärung sind. In Amerika besteht eine große Friedensbewegung, an deren Spitze der sozialistische Bürgermeister der Stadt Minneapolis steht, welcher die Arbeiter auffordert, im Kriegsfall die Waffensolge zu verweigern. Allerseits finden Protestkundgebungen statt. In einigen Orten sind Unruhen ausgebrochen.

#### Neutrale Beurteilung des Erfolges.

Bern, 15. Febr. Die „Neue Züricher Ztg.“ meldet aus dem Haag: Rotterdamer Neederkreise betrachten die durch den verschärften U-Bootkrieg bisher geschaffene Lage als ernst. Jede Lebensmittelzufuhr für England aus Holland und Skandinavien habe seit acht Tagen völlig aufgehört. In den letzten drei Tagen seien 41 Schiffe mit 75 000 Tonnen versenkt worden.

#### Eine neue Kriegskreditvorlage?

Der „Vorwärts“ schreibt: Der Reichstag wird sich nach seinem Zusammentritt außer mit neuen Steuervorlagen auch mit einer neuen Kreditvorlage zu beschäftigen haben. Man geht wohl kaum fehl mit der Annahme, daß die neue Forderung noch etwas höher sein wird, als die zuletzt bewilligte, die bekanntlich 12 Milliarden betrug.

#### Sozialnachrichten.

Idstein, den 16. Februar 1917.

r. Beerdigung. Gewaltig schreitet der Tod durch die Menschheit; unzählige sind die Opfer, die er fordert. Tausenden und aber Tausenden hoffnungsvoller Menschenleben, die draußen auf blutiger Wal dem Vaterlande starben, einen sich in erschreckendem Maße die Fälle, die dem Alter der Heimat gelten. Auch hier tönten vergangenen Mittwoch die Trauerglocken, um die sterbliche Hülle des plötzlich und doch nicht unerwartet verstorbenen Herrn Professors August Rabenhauer zu Grabe zu läuten. Ein zahlreiches Trauergesolge, doppelt zahlreich im Hinblick auf die vielen im Felde Abwesenden, geleitete den Heimgegangenen. Unter den Leidtragenden bemerkten wir korporativ vertreten, die freiwillige Feuerwehr Idsteins, das Lehrerkollegium der hiesigen Baugewerkschule und eine Abordnung des Bauschulgesangsvereins „Konfordia“. Außerdem war eine Reihe ehemaliger Baugewerkschüler herbeigegeeilt, um ihrem früheren Lehrer und Berater die letzte Ehre zu erweisen. Am Grabe sprach Herr Delan Ernst in warmen, zu Herzen gehenden Worten über den Palast: „Ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück; denn Du bist bei mir, Dein Steden und Stab tröstet mich.“ Er betonte die Pflichttreue des Verstorbenen, der trotz körperlichen Leidens seinem Beruf bis zum Ende treu blieb, streifte seine Verdienste auf dem Gebiet des Feuerlöschwesens und wandte sich darauf tröstend an die Hinterbliebenen, indem er Geschwisterliebe und Religion als Ersatz der verlorenen Elternliebe aufwies. Die erhebende Feier schloß mit der Niederlegung dreier Kränze durch den Feuerwehrverband des Regierungsbezirks Wiesbaden, das Lehrerkollegium der Kgl. Baugewerkschule und den Gesangsverein „Konfordia“. Alle Bendungen zeugten von der Wertschätzung, die der Entschlafene genoss, und die ihm ein ehrendes Gedächtnis über den Tod hinaus sichert.

Beförderung. Der Vizefeldwebel Ludwig Fischer (Oberpostassistent) von hier, wurde zum Offizier-Stellvertreter befördert.

Post. Seit gestern werden die Schalter am hiesigen Postamt schon um 6 Uhr abends geschlossen. Außerdem ist die 3. Briefbestellung (abends) hinweggefallen.

Auf dem hiesigen Postamt lagert ein im Dezember v. Js. ohne Aufschrift durch einen Briefkasten aufgelieferter Brief, in welchem sich ein Zehnmarkschein befindet. Nach der bei amtlicher Oeffnung festgestellten Unterschrift war derselbe seither nicht anzubringen. Bei genügendem Ausweis kann der Absender den Brief auf dem hiesigen Postamt wieder in Empfang nehmen.

Die diesjährige Sommerzeit. Im Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer teilte der bayerische Bundesratsbevollmächtigte, Staatsrat von Meinel mit, die deutsche Sommerzeit werde in diesem Jahre wohl vom 15. April bis 15. Oktober durchgeführt werden müssen.

Zur Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung sind für Beschäftigungszeiten nach dem 1. Januar 1917 nur Beitragsmarken neuerer Art zu verwenden. Ein Verwenden der bisherigen Wochenbeiträge für Zeiten nach dem 1. Januar 1917 kann nicht nur Belästigungen, sondern unter Umständen auch Bestrafung der betreffenden Arbeitgeber ev. zur Folge haben.

Jahrhundertfeier der Reformation. Zu der Jahrhundertfeier der Reformation gibt ein Erlaß des Evangelischen Oberkirchenrates zu Berlin eine Reihe Richtlinien, in welcher Weise das Jubelfest trotz des Krieges gefeiert werden soll. In Wittenberg und Eisenach finden besondere Festakte statt. Am 31. Oktober sollen in allen Kirchen Festgottesdienste abgehalten werden. Dann heißt es in dem Erlaß weiter: „Es soll jedoch mit Ernst und Sorgfalt daran festgehalten werden, daß die Polemik gegen die katholische Kirche, jedes gehässige und verletzende Wort gegen die Volksgenossen anderen Bekenntnisses ausgeschlossen bleibt. Die schwere Zeit hat alle in der Liebe zu Kaiser und Reich und dem Einsatz von Gut und Blut für das Vaterland zusammengeführt, und die gemeinsame Arbeit der Geistlichen beider Bekenntnisse an den Kriegern und Verwundeten und Sterbenden haben einen Friedensstand geschaffen, der bei freudigem Bekenntnis zu den Gütern der Reformation nicht durch völlig entbehrliche Seitenblicke und Vorwürfe in Gefahr gebracht werden soll.“

#### Aus Nah und Fern.

Langenbach, 14. Febr. Am Donnerstag erlegte Herr Jagdaufseher Moses drei Hirsche mit drei Schüssen.

Eddersheim, 15. Febr. Im hiesigen Felde wurde von Dieben eine Kartoffelgrube vollständig entleert und ihr Inhalt per Wagen fortgeschafft.

Frankfurt a. M., 15. Februar. Herr Oberbürgermeister Voigt ist vom Reichsanzler zum Mitglied des Beirats des Reichskommissars für Uebergangswirtschafternannt worden.

h Frankfurt a. M., 16. Februar. Mit militärischer Hilfe wird heute mit dem Aufreißen der Schleusen und Schleusenkanäle im Main begonnen. Unmittelbar nach Vollendung dieser nur wenige Tage beanspruchenden Arbeit werden die Wehre aufgerichtet, sodas schon in kürzester Frist mit der Verschiffung der großen Kohlenvorräte, die in Mainz und zahlreichen Rheinhäfen lagern, nach dem Binnenlande begonnen werden kann.

h Frankfurt a. M., 15. Febr. Die Kriminalpolizei verhaftete heute früh einen von bald allen Staatsanwaltschaften gesuchten Heiratschwindler, der unter dem Namen Kaufmann Bernhard Ehlers fast in jeder größeren Stadt Deutschlands seine Opfer gesucht und gefunden hat. Ehlers erließ regelmäßig Heiratsinserate als Witwer mit einem Kind, der eine Frau auch ohne Vermögen suchte. In Wirklichkeit heißt der Schwindler Jürgen Wolsphsen, geboren am 24. Februar 1873 in Hadersleben. Zuletzt hielt sich der Mann im westfälischen Industriegebiet und in Bayern auf, wo er unter dem Namen Fritz Baumann, Joh. Diering, Fritz Moll, Fritz Walter usw. auftrat. Seine Verhaftung erfolgte auf der Kaiserstraße. Hier erkannte ihn ein Kriminalbeamter nach einer Photographie.

h Hungen, (O.-H.), 15. Febr. Der Privatmann Lehmann aus Langsdorf stürzte hier infolge des Glattseifes auf der Straße so unglücklich nieder, daß er einen tödlichen Schädelbruch erlitt.

h Bürstadt, 15. Febr. Beim Öffnen einer Kartoffelgrube geriet der 17jährige Landwirtssohn Stedmann unter die plötzlich in die Tiefe gleitenden Erdmassen und erstickte, ehe Hilfe herbeigeschafft werden konnte.

Gau-Algesheim, 16. Febr. Am 14. März kommen im Hessischen Hof (früh. Engl. Hof) zu Bingen 100 Nummern Weiß- und Rotweine der Avenarius'schen Gutsverwaltung Gau-Algesheim zur Versteigerung. Wir sehen dort einer höchst anregenden Veranstaltung entgegen. Neben sehr beachtenswerten Nummern der Jahrgänge 1913, 1914 und 1915 kommt eine stattliche Zahl der mit Recht geschätzten 1915er Weiß- und Rotweine zum Ausgebot. In Blume, Fülle und Würze stellen sie seltene Gewächse dar, worauf in dieser weinnapfen Zeit besonders hingewiesen sei. Taxe der 1913er Weißweine: M 2500—2650—2800—2900 für das Stüd und M 1450—1470—1500 für das Halbstüd; die der 1914er M 2600—2680—2850—3000 für das Stüd und M 1550—1600 für das Halbstüd; die der 1915er (naturr.) M 2700—2750—3000—3200 für das Stüd und M 1600—1680—1830—1900—2050—2200—2350—2500—2650—2800 für das Halbstüd. Die Taxe der 1914er Rotweine: M 2000—2170—2300—2450—2650 für das Halbstüd und M 1320—1350 für das Viertelstüd; für die 1915er (naturr.) M 2000—2100—2220—2300 für das Halbstüd; die der 1915er (naturr.) M 1800—1880—1950—2000—2250—2350—2500—2700—2900 bis 3000 für das Halbstüd und vier Viertelstüde M 1600—1700—1800—2000.

h Erbach i. D., 15. Febr. Graf Eberhard zu Erbach-Erbach, der zweite Sohn der Gräfin Arthur von Erbach-Erbach, ist auf dem Bahnhof zu Kronstadi (Siebenbürgen) bei einem Unfall ums Leben gekommen. Der Verunglückte, der im 30. Lebensjahre stand, war Oberleutnant im Großb. badischen Leibdragoner-Regt. 20 und hier Führer einer Nachrichtenabteilung.

h Göttingen, 15. Febr. Auf dem hiesigen Güterbahnhof erschlug ein russischer Kriegsgefangener, als er wegen Widerschlichkeit eine

Zurechtweisung erhielt, den Landsturmmann Kulle mit einer Hade. Dann versuchte sich der Russe zu entleiben, wurde aber, nachdem er noch einen Bahnbeamten zu erstechen versucht hatte, nach heftiger Gegenwehr überwältigt und gefesselt.

Berlin, 14. Febr. (B. V.) Der Kaiser ist heute Morgen in Berlin eingetroffen.

Feuerversicherung. Der Jahresbericht der Gothaer Feuerversicherungsbar. auf Gegenseitigkeit über das 96. Geschäftsjahr 1916 weist folgende Zahlen auf: Feuerversicherung. Versicherungssummen: 7 694 711 700 M., Beiträge: M 25 347 386.50 S., Schäden: M 2 663 429.— Pfennig. — Einbruchdiebstahlversicherung. Versicherungssummen: 593 401 000 M., Beiträge: M 631 522.70 S., Schäden: M 152 019.40 S. Der Ueberschuß beträgt M 19 871 758.80 S. Davon kommen zur Rückzahlung an die Versicherten in der Feuerversicherung 74 Proz. der eingezahlten Beiträge, in der Einbruchdiebstahlversicherung gemäß des niedriger bemessenen Bruttobeitrages ein Drittel dieses Prozentsatzes mit rund 25 Proz. Die Bank betreibt beide Versicherungszweige nach dem Grundsatz der reinen Gegenseitigkeit.

## Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Februar.

(B. T. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Nordöstlich von Armentieres, südlich des Kanals von La Bassée und im Sommegebiet war die Artillerietätigkeit bis in die Nacht gesteigert. Ansammlungen feindlicher Infanterie in den Gräben nördlich von Armentieres und westlich von Lens und auf beiden Ancre-Ufern wurden von uns unter Vernichtungsfeuer genommen. Angriffe haben sich daher nicht entwickelt.

### Front des deutschen Kronprinzen.

In der Champagne wurde südlich von Ripont nach wirksamer Vorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer ein Angriff von unserer Infanterie mit Umsicht und Schneid zum vollen Erfolg durchgeführt. Im Sturm wurde an der Champagne-Fr. und auf Höhe 185 vier feindliche Linien in 2600 Meter Breite und 800 Meter Tiefe genommen. 21 Offiziere und 837 Mann sind gefangen, 20 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer als Beute eingebracht. Unsere Verluste sind gering. Der Franzose erhöhte die Seinen bei nutzlosen Gegenangriffen, die er am Abend und heute früh gegen die ihm entzogene Stellung führte. Auf dem Westufer der Mosel wurden bei Forstößen von Erkundungsoffizieren 44 Gefangene, meist aus der dritten französischen Linie zurückgebracht.

Bei Tag und Nacht war die beiderseitige Fliegertätigkeit reg. Die Segner verloren im Luftkampf, durch Flugabwehrkanonen und Infanteriefeuer sieben Flugzeuge.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen Ostsee und Dnjepr war bei Schneestürmen und Kälte nur in wenigen Abschnitten die Gesichtstätigkeit lebhaft. An der Bistritza-Colotzinsla wiesen unsere Vorposten südwestlich von Borchodjany einen russischen Angriff ab.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radensen

ist die Lage unverändert.

### Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

### Letzte Meldungen.

ZU Wien, 16. Febr. (B. Z.) Kaiser Karl hat Kaiser Wilhelm zum Großadmiral der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine ernannt.

ZU London, 16. Febr. (B. Z.) Im Unterhause kündigte Bonar Law an, daß Lord George am 19. Februar eine Erklärung über die Politik der Regierung bezüglich einer weiteren Einschränkung der Einfuhr und bezüglich des Ackerbaues mit besonderem Bezug auf die Unterseeboote abgeben werde.

ZU Amsterdam, 16. Febr. (B. Z.) Reuter meldet aus London: Das Ackerbauministerium hat mit dem Kriegsministerium eine Abgabe getroffen, wonach den Landleuten weitere militärische Kräfte für die Frühjahrsbestellung zur Verfügung gestellt werden sollen. Außer dem bereits zugestandenen 15 000 Mann der Landesverteidigungstruppen werden noch 15 000 Mann — über verschiedene Teile des Landes verteilt — hierzu überwiesen.

ZU Rotterdam, 16. Febr. (B. Z.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Im Unterhause wurde über das prählende Gespräch von General Dalgh mit Vertretern der Habas-Agentur zahlreiche Fragen gestellt. Bonar Law erwiderte, es seien schon Schritte getan, um das zu erfüllen, was Dalgh gesagt habe.

ZU Rotterdam, 16. Febr. „Daily Telegraph“ meldet aus Newyork, daß der Krieg mit Deutschland hier als unvermeidlich betrachtet werde. Hervorragende Bürger wundern sich darüber, warum die Regierung das Unvermeidliche nicht anerkenne und damit die Spannung befeilige. Daß die Regierung dem allgemeinen Urteil sich anschliesse, sei indes zu folgern aus der fieberhaften Tätigkeit zur Robilmachung aller Hilfsmittel.

### Kartoffelhöchstpreis

beträgt vom 15. Februar an 5 M.  
Langenschwalbach, den 12. Febr. 1917.  
Der Königliche Landrat:  
J. D.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

### Fleischverkauf.

Morgen, Samstag wird verkauft:  
im Geschäft von Hef:

Rohfleisch das Pfund 1,60 M  
Kalbfleisch " " 2,10 "  
Wurst " " 1,90 "

In d. Geschäften v. Hoffmann u. Kooß:  
Rindfleisch das Pfund 2,10 M  
Kalbfleisch " " 2,10 "  
Wurst " " 1,90 "

Die Abgabe dieser Fleischwaren erfolgt nur  
gegen Vorlage der Reichs-Fleischkarte. Auf  
die Abschnitte Nr. 1-10 für die laufende Woche  
werden verabsolgt 250 Gramm.

Die 5 Abschnitte der Fleischkarten für Kinder  
berechtigten zum Bezug der Hälfte = 125 Gramm.  
Der Verkauf ist wie folgt geregelt:

Buchstabe	Uhr
A B	vormittags 9 Uhr
C D E F	" 9 1/2 "
G	" 10 "
H I	" 10 1/2 "
K	" 11 "
L	nachm. 1 1/2 "
M	" 2 "
N O P Q	" 2 1/2 "
R	" 3 "
S	" 3 1/2 "
T U V	" 4 "
W Z	" 4 1/2 "

Das Geld ist abgezählt mitzubringen.

### Butter

wird Samstag nachmittags im Rathaus verkauft:

Buchstabe	Uhr
A B C	2 Uhr
D E F G	2 1/2 "
H I	3 "
K L	3 1/2 "
M	4 "
N O P Q R	4 1/2 "
S	5 "
T U V W Z	5 1/2 "

Fettlorie 15 = 1/5 Pfund = 32 Pfg. Geld ab-  
gezählt mitbringen.

### Eier

werden Montag nachmittags im Rathaus abgegeben.

Buchstabe	Uhr
A	2 1/4 Uhr
M	2 1/2 "
N O P Q	3 "
R	3 1/2 "
S	4 "
T U V	4 1/2 "
W Z	5 "

Lebensmittelkarte Nr. 1 = 1 Ei = 38 Pfg. Geld  
abgezählt mitbringen. Karten sind nicht übertragbar.  
Hühnerbistiger sind vom Bezug ausgeschlossen. Be-  
widerhandlungen sind strafbar.

### Seezungen,

das Pfund 2,90 M, werden morgen Samstag  
vormittags 9 Uhr im Geschäft von A. Kornacher,  
Himmelsstraße, kartentfrei verkauft.

### Zucker.

Die hiesigen Geschäfte, welche Zucker erhalten,  
haben bis zum 19. d. Mts. eine Nachweisung des  
Bestandes, sowie die Zuckerkarten genau gezählt bei  
der Bürgermeisterei abzuliefern. Ebenso sind die  
Zuckersäcke zurückzugeben, da solche sonst mit 2,15  
Mark für das Stück berechnet werden. Der Be-  
trag für den erhaltenen Zucker ist an die Stadt-  
kasse zu zahlen.

### Britetts,

der Zentner 1,25 M, werden morgen Samstag  
von vormittags 9 Uhr ab am Bahnhof abgegeben.  
Bezugscheine sind vorher im Rathaus abzuholen.  
Mehr als 2 Zentner werden an eine Familie nicht  
abgegeben. Säcke oder Behälter sind mitzubringen.

Idstein, den 16. Februar 1917.

Der Magistrat:  
Leichtfuß, Bürgermeister.

### Holzversteigerung.

Montag, den 19. Februar d. J., vormittags  
10 1/2 Uhr beginnend wird im hiesigen Stadtwald  
Distrikt 23a Brilacher

folgendes Gehölz versteigert:  
298 Raummeter buchen Scheitholz  
(Die Hälfte Kollche!)  
185 Raummeter buchen Knüppelholz,  
5290 buchen Wellen,  
50 Raummeter eilen Knüppelholz.

Idstein, den 12. Febr. 1917.

Der Magistrat:  
Leichtfuß, Bürgermeister.

Bank-Konto Kass.-Landesbank Nr. 151.  
Postcheck-Konto Frankfurt (Main) Nr. 14688.

### Stadtkasse Idstein.

Die für 1916 noch rückständigen Staats-  
und Gemeindesteuern sowie alle übrigen Ge-  
fälle sind innerhalb 8 Tagen bei Meldung der  
Zwangseinzahlung an die Stadtkasse zu entrichten.  
Idstein, den 12. Febr. 1917.

Der Stadtrechner.

### Holzversteigerung.

Montag, den 19. ds. Mts., vorm. 10 Uhr  
anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevald  
Distrikt 9 Eich

folgendes Gehölz zur Versteigerung:  
1020 Raummeter buchen Scheit- und Knüppelholz  
2470 buchen Wellen

12 Raummeter Reiter 1. Klasse.

Heftrich, den 12. Februar 1917.

Hartmann, Bürgermeister.

### Holzversteigerung.

Montag, den 26. d. Mts., vormittags 10 Uhr  
anfangend, kommt aus hiesigem Gemeindevald bei  
Gastwirt Franz Benth in Seelenberg folgendes  
Brennholz zur Versteigerung:

Distrikt 9

439 Raummeter Scheit- und Knüppelholz

2640 Wellen.

Distrikt 7 Windhain

9 Raummeter Nadelholzknüppel.

Wülfens, den 16. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Reuter.

### Holzversteigerung.

Freitag, den 23. Februar d. J., vormittags  
10 1/2 Uhr beginnend, wird im hiesigen Gemeindev-  
wald in den

Distrikten Häuserstein, Birkenhaag und Mark  
folgendes Gehölz versteigert:

670 Raummeter buchen Scheit- und Knüppelholz

6160 buchen Wellen.

Anfang im Distrikt Häuserstein.

Steinfischbach, den 14. Februar 1917.

Schneider, Bürgermeister.

### Wein-Versteigerung

der

Avenarius'schen Güterverwaltung.

Weingut in Gau-Algesheim, Ingelheim u. Odenheim  
(Rheinhesse).

Mittwoch, den 14. März 1917, vormittags  
10 1/2 Uhr, im Saal des „Heffischen Hofes“  
(früher Englischer Hof) Mainzertstr. zu Bingen a. Rh.

Zum Ausgebot kommen:

8/1, 5/2 Stück 1913er, 5/1, 2/2 Stück 1914er u.  
6/1 und 24 2 Stück 1915er (natur.) Weißweine.

17/2, 2/4 Stück 1914er, 7/2 Stück 1911er (natur.)  
und 20/2 und 4/4 Stück 1915er (natur.) Rotweine.

Allgemeine Probetage: In der Kellerei  
des Versteigers, gegenüber der Station Gau-Alges-  
heim, am 7., 8., 9., 10. und 12. März, in Bingen  
im Versteigerungslokale am 14. März von morgens  
9 Uhr ab.

Neu! Achtung! Neu!

Ohne Konkurrenz! Nur bei mir zu haben.

Ein Triumph der Wissenschaft,  
daraus fort mit dem künstl. Erzeugnissen zusammen-  
gesetzten Speise-Deh-Erfaß und zurück zur Natur.

Jede kuge Honigtau verwendet nur noch (nach  
versuchter Probe) zur Zubereitung von Suppen u.  
Gemüsen aller Art sowie zum backen und braten  
von Kartoffeln, Fleisch, Fische, Pfannkuchen, Her-  
stellung von Saucen, zum geschmeidig machen von  
Salat aller Art usw. mein aus den besten Delhaltigen  
Kräutern und Früchten hergestelltes Präparat

### Providal-Küchenmeister

das von heute ab zum Preise von 1,20 M per 1/2

Liter dauernd bei mir zu haben ist.

Nach Bedarf noch Aufschlag von 3 Liter ab,  
exkl. Porto und Verpackung unter Post-Nachnahme  
nach allen Richtungen.

Beschreibung über die Verwendung von Provi-  
dal-Küchenmeister liegt jeder Sendung bei.

Wiederverkäufer verlangen Extrafreite.

Fritz Burbaum,

Neuheiten-Vertrieb Nieder-Ingelheim.

### Amtliche

### Caschen-Fahrpläne

Preis 20 Pfg. Vorrätig bei  
Georg Grandpierre, Idstein,

Obergasse 10 Bahnhofsstraße 44.

### Städt. Lebensmittelkommission

Ich lade die Herren der Kommission zu  
Sitzung auf Montag abend 8 1/2 Uhr (Rathaus)  
gebenst ein.

Schwenk

Albert Moog, Obergesfreiter

Auguste Moog, geb. Koch

Kriegsgetraut.

Idstein, 15. Februar 1917.

Für Feldpostsendungen empfehle:

### Scholle in Gelee

in 1 Pfund Dosen.

A. Witt, Idstein,

Fegnsprecher Nr. 48.

Weiß emaillierte

Röder-Herde

und

Dauerbrandöfen

stets auf Lager zu billigsten Preisen.

Eich & Maus

Ein tüchtiges, fleißiges Mädchen zur Haus-  
zum sofortigen Eintritt gesucht.

Frau Hr. Kappus

### Vorschuß-Verein zu Idstein

o. G. m. u. H.

Erledigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte  
Eröffnung von Krediten in laufender Rechnung  
zur Zeit 5% Zinsen gegen Bürgschaft  
sonstige Sicherheiten.

Gewährung von Vorschüssen gegen Abzahlung  
(5% jährlich) zu 4 1/2% Zinsen gegen Bürgschaft  
oder sonstige Sicherheiten.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Aufbewahrung von Wertpapieren und  
Lösungskontrolle.

Einlösung von Coupons und Sorten.

Einzug von Schecks und Wechseln.

Annahme von Spareinlagen zu 3 1/2% Zinsen  
vom Tage der Einzahlung an bis zum  
Zahlungstage.

Ausgabe von Heimparkassen.

Darlehen gegen Scheckschein mit 6monatl. Rück-  
zahlung 3 1/2% mit 12monatl. Kündigung 4%

Eröffnung von Scheck-Konten zur Zt. 3% Zinsen

Beleihung von Gütern

Vermietung von Schrankfächern unter Mit-  
schluß des Mieters in unserm feuer- und dieb-  
sichern Gewölbe (pro Jahr M 6.—)

### Ein Paket Rattentod

(Felix Immisch, Dellitzsch) genügt  
alle Ratten zu töten.

Ohne jede nachteilige Wirkung  
andere Tiere, schreibt Herr Fr. Franck  
in Vronwepolder.

Zu haben in Kartons à 50 Pfg. u. 1 Mk.

Adolf Kornacher Wwe. Idstein.

Sache zu Ostern oder sofort einen braven, ver-  
lässigen

### Bäckerlehrling.

Karl Waldschmidt, Bäckermeister

Oberreifenberg i. Ts.

### 2 Zimmer-Wohnung

zu vermieten. Subengasse 6

Das von mir bewohnt gewesene Haus,  
Badenerstr., ist von sofort anderweitig zu vermieten.

Oberlehrer Müllinghoff

### Städtische Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 18. Febr. 1917.

Vorm. 10 Uhr. Predigt: 280, 262, 167, W. 4.

Lesen Ernst.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 18. Februar, Quinquagesima.

Morgens Hochamt mit Segen und Vorbetung

Festhirtenbriefes.

Nachmittags sakramentalische Andacht.

Pfarrer Dufcher.